28. Sonntag im Jahreskreis

Viele Menschen haben Jesus gesehen, und er hat sie gesehen; aber einige hat er angeblickt, das waren für sie Augenblicke großer Entscheidung. Das Evangelium verschweigt nicht, dass die Begegnung mit Jesus nicht immer zur sofortigen Änderung des eigenen Lebens führt. Gott aber wird warten, bis wir uns für ihn entscheiden.

LESUNG

Das Lob der Weisheit in dieser Lesung wird dem König Salomo in den Mund gelegt. Macht und Reichtum, Gesundheit und Schönheit haben keinen Wert ohne die Weisheit. Sie allein hat Bestand, Die Sonne scheint nur am Tag, die Weisheit aber leuchtet auch über den Tod hinaus; sie bleibt dem Menschen als ewiges Licht der Gotteserkenntnis und Gottesgemeinschaft.

Lesung
aus dem Buch Weisheit.

Weish 7, 7-11

Ich betete und es wurde mir Klugheit gegeben;
ich flehte und der Geist der Weisheit kam zu mir.
Ich zog sie Zepter und Thronen vor,
Reichtum achtete ich für nichts im Vergleich mit ihr.
Einen unschätzbaren Edelstein stellte ich ihr nicht gleich;
denn alles Gold erscheint neben ihr wie ein wenig Sand
und Silber gilt ihr gegenüber so viel wie Lehm.
Mehr als Gesundheit und Schönheit liebte ich sie
und zog ihren Besitz dem Lichte vor;
denn niemals erlischt der Glanz, der von ihr ausstrahlt.
Zugleich mit ihr kam alles Gute zu mir,
unzählbare Reichtümer waren in ihren Händen.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Der Ruf zur Nachfolge ergeht an alle, die an Jesus glauben; aber nicht alle werden zur gleichen Form der Nachfolge gerufen. Nicht jeder muss alles hergeben, was er besitzt, wie auch nicht jeder zum Martyrium berufen ist. Der reiche junge Mann im Evangelium hat Jesus nach dem sicheren Weg zum ewigen Leben gefragt; für ihn hätte die Nachfolge im Verzicht auf seinen Reichtum bestanden. Dazu ist nur der Mensch fähig, der begriffen hat: Gott allein ist groß,

alles andere ist klein und vergeht. Je deutlicher der Mensch dies erkennt, desto dringender wird sein Wunsch werden, nur Gott zu suchen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Mk 10, 17-30

In jener Zeit

lief ein Mann auf Jesus zu,
fiel vor ihm auf die Knie
und fragte ihn: Guter Meister,
was muss ich tun um das ewige Leben zu erben?

Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut?

Niemand ist gut außer der eine Gott.

Du kennst doch die Gebote:

Du sollst nicht töten,
du sollst nicht die Ehe brechen,
du sollst nicht stehlen,
du sollst nicht falsch aussagen,
du sollst keinen Raub begehen;
ehre deinen Vater und deine Mutter!

Er erwiderte ihm: Meister,
alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt.

Da sah ihn Jesus an,
umarmte ihn
und sagte: Eines fehlt dir noch:
Geh, verkaufe, was du hast,
gib es den Armen
und du wirst einen Schatz im Himmel haben;
dann komm und folge mir nach!

Der Mann aber war betrübt, als er das hörte,
und ging traurig weg;
denn er hatte ein großes Vermögen.

Da sah Jesus seine Jünger an
und sagte zu ihnen:

Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen,
in das Reich Gottes zu kommen!

Die Jünger waren über seine Worte bestürzt.

Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen:

Meine Kinder wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen!
Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr,

als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.

Sie aber gerieten über alle Maßen außer sich vor Schrecken und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden?

Jesus sah sie an

und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber für Gott ist alles möglich.

Da sagte Petrus zu ihm:

Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.

Jesus antwortete: Amen, ich sage euch:

Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen

Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater,

Kinder oder Äcker verlassen hat,

wird das Hundertfache dafür empfangen.

Jetzt in dieser Zeit

wird er Häuser und Brüder, Schwestern und Mütter,

Kinder und Äcker erhalten,

wenn auch unter Verfolgungen,

und in der kommenden Welt das ewige Leben.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zum Evangelium

Da kommt ein Mann zu Jesus und fragt ihn, den Meister, nach dem ewigen Leben. Das Beachtenswerte ist, dass er keine allgemeine Antwort wünscht, die mit ihm nichts zu tun hätte. Nein, er will es für sich wissen: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ Das ist schon eine reife Haltung.

Die erste Antwort Jesu besteht in der Aufzählung von einigen der zehn Gebote. Darin ist Gottes Wille enthalten, und wer sich an sie hält, dem ist ewiges Leben zugesagt. Aber der Mann, der sagt, das habe er alles von Jugend an befolgt, spürt wohl, dass es noch eine weitere Berufung für ihn gibt, und Jesus rückt mit der Aufforderung heraus: „Geh, verkaufe, was du hast, gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!“ Jesus sagt ihm das aus Zuneigung heraus. Allerdings trifft er da bei dem Mann auf den wunden Punkt. Von seinem großen Vermögen kann/will er sich nicht loseisen. Aber gerade deshalb fordert ihn Jesus dazu auf. Er weiß, dass ihn dieses Vermögen gefangen hält.

Die Szene führt bei den Jüngern zur Bestürzung über seine Worte. Doch Jesus bleibt bei seiner radikalen Einstellung und macht sie noch deutlich durch das

Bildwort vom Kamel und dem Nadelöhr. Auf diese Ansage erschrecken die Jünger noch mehr.

Geht es uns auch manchmal so, dass wir über Jesus-Worte erschrecken, über sie bestürzt sind, oder haben wir sie uns schon so zurechtgemacht, dass sie nicht mehr wehtun?

Es gibt viele Worte von Jesus, die wohltun, die aufrichten, die von den Menschen Druck und Last nehmen. Dafür dürfen wir dankbar sein. Aber wir sollen auch dankbar sein für solche Worte, die in uns einen Schauer auslösen. Auch sie kommen aus seinem Wunsch heraus, uns zum Heil zu führen. Dem reichen Mann hat er diesen speziellen Weg aufgezeigt, weil er ihn liebte.

Es gibt viele Worte von Jesus, die wohltun, die aufrichten, die von den Menschen Druck und Last nehmen. Dafür dürfen wir dankbar sein. Aber wir sollen auch dankbar sein für solche Worte, die in uns einen Schauer auslösen. Auch sie kommen aus seinem Wunsch heraus, uns zum Heil zu führen. Dem reichen Mann hat er diesen speziellen Weg aufgezeigt, weil er ihn liebte.

Es gibt viele Worte von Jesus, die wohltun, die aufrichten, die von den Menschen Druck und Last nehmen. Dafür dürfen wir dankbar sein. Aber wir sollen auch dankbar sein für solche Worte, die in uns einen Schauer auslösen. Auch sie kommen aus seinem Wunsch heraus, uns zum Heil zu führen. Dem reichen Mann hat er diesen speziellen Weg aufgezeigt, weil er ihn liebte.

Josef Walter